

Hirschberger Tageblatt.



Verlag von Geisler & Jke.

Redaction: Lichte Burgstraße 14 (Am Burgturm) 1. Etage.

Expedition: Lichte Burgstraße 14 (Am Burgturm) parterre.

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis für Hirschberg bei der Expedition und deren Commanditen 1 Mk. pro Quartal (Zusendung in's Haus 25 Pf. extra), monatlich 50 Pf., wöchentlich 15 Pf.; Einzelnummer 5 Pf. Durch die auswärtigen Commanditen und Postanstalten bezogen 1 Mark 10 Pf., incl. Abtrag 1 Mk. 50 Pf. pro Quartal. — Insertionspreis für die fünfspaltige Letztzeile oder deren Raum 15 Pf., Reclamenzeile 30 Pf. — Gebühren für Extrabeilagen je nach der zeitweiligen Auflage des Tageblattes. — Alle Annoncen-Bureaux, sowie die Commanditen in Warmbrunn, Hermsdorf, Petersdorf, Schreiberhau, Schmitzberg, Landesbuth, Volkensbain, Schönau, Lähn, Greiffenberg und Friedeberg a. Du. nehmen Inserat-Aufträge für das Hirschberger Tageblatt entgegen. Das Hirschberger Tageblatt ist unter Nr. 2733a im Nachtrage zum Post-Zeitungs-Katalog vermerkt.

Nr. 169.

Hirschberg i. Schl., Sonnabend, den 19. Oktober

1889.

Der mysteriöse Aufsatz.

welcher vor Kurzem von einem Hamburger Blatte losgelassen wurde, welches zuweilen durch seine Verbindungen in der Lage ist, Einiges aus der politischen Hinterkoulissenwelt ausplaudern zu können, spukt noch immer in den Zeitungen aller Richtungen herum. Die Presse zerbricht sich mit einem Anschein von Ernst derart über den Zweck des Artikels den Kopf, als gäbe es nichts Wichtigeres und nichts Anderes in der Tagesgeschichte, als diesen mit dem Nimbus des Geheimnißvollen ausgestatteten Artikel. Wir haben sofort nach der Bekanntwerdung des Aufsatzes uns vergeblich bemüht, eine tiefere Bedeutung desselben zu entdecken. Es ist uns das nicht gelungen und ganz besonders haben wir nicht die Vermuthung uns aneignen können, daß man es in dem Artikel mit einer aus Friedrichsruh stammenden Zurechtweisung für die nationalliberale Partei zu thun habe. Wir wollen einschreiben, daß wir es garnicht so tragisch nehmen würden, wenn in der That der Reichskanzler es für angebracht gehalten haben sollte, denjenigen einen Dämpfer aufzusetzen, welche nach dem der Kreuzzeitung gewordenen Bescheid nun gleich ein goldenes Zeitalter für die gemäßigten liberalen Anschauungen angebrochen wähnen. Es wäre nicht das erste Mal, daß der nationalliberale Partei ein Nasenstüber versetzt wird von dieser Seite und es würde nicht das letzte Mal sein. Eine selbstständige Partei kann mit Keinem, auch nicht mit dem Reichskanzler auf alle Fälle durch Dick und Dünn gehen und sie muß stets ebenso darauf gefaßt sein, in irgend eine Opposition zu der Regierung treten zu müssen, wie darauf, ein bißchen an die Wand gedrückt zu werden, weil sie nicht ihren liberalen Charakter verleugnen will. Eine Partei, die keine Stürme durchzumachen hat, läuft leicht Gefahr, sich zu ihrem Schaden sorgloser Ruhe hinzugeben, statt wachsam das Auge offen zu halten in der Verfolgung ihrer Ziele. Ob der Sturm nun einmal von rechts oder von links bläst, ist der Stamm im Marke gut, wird der Sturm die Wurzeln des Baumes nur noch mehr befestigen. Also hätte man im nationalliberalen Lager durchaus keine Ursache, wie die deutsch-freisinnigen Zeitungen meinen, sich weinend an die Wässer Babylons zu setzen und Klagelieder auf der Harfe anzustimmen — ein Mißgeschick, an das man gewöhnt geworden ist, giebt keinen Anlaß mehr zur Verzweiflung. Indessen liegt aber entschieden ein Irrthum, bei manchen der nationalliberalen Partei besonders feindselig gesinnten Elementen sogar eine absichtliche Ueberschätzung des besagten Artikels vor, wenn man die dazu gelieferte Tinte in der Nähe des Reichskanzlers suchen wollte. Man hat behaupten wollen, die Regierung wäre besorgt geworden, daß sich die Wählererschaft nach der schweren Niederlage der Kreuzzeitungspartei nun gänzlich von den Konservativen abwenden und den gemäßigten Parteien in einem Grade zuwenden könnte und hierdurch die letzteren zu stark, zu üppig werden würden. Die alte Zärtlichkeit für die etwas hart mitgenommenen Konservativen wäre bei der Regierung erwacht und fände ihren Ausdruck in dem Artikel des Hamb. Korrr. Wir stehen nicht an, einzuräumen, daß wir eine solche Erklärung für plausibel hielten — wenn in dem Verhalten der Mittelparteien der Regierung ein Grund zu der Besorgniß gegeben wäre, daß auf Grund der kaiserlichen Kundgebung die Nationalliberalen die rechtsstehenden Kartellgenossen aus dem Bündniß herausdrängen möchten. Aber weder hat man sich auf nationalliberaler Seite dem Wahn hingeeben, daß nun plötzlich die Regierung in eine nationalliberale Aera eintreten müsse, noch sich von der Ueberzeugung losgesagt, daß nach wie vor ein Zusammengehen mit den Konservativen, soweit es nicht gegen die liberalen Grundanschauungen verstößt, zum Heile des Reiches nothwendig erscheint. Die wenigen Stimmen in der gemäßigten Partei, welche aus der kaiserlichen Kundgebung für die Partei als solche Kapital schlagen wollten, sind alsbald verstummt. Vielmehr hat

derzeit die deutsch-freisinnige Partei aus einzelnen Auslassungen des vereinigten Kaisers Friedrich Parteiminze geprägt, als es jetzt die Mittelparteien gethan haben mit der Kundgebung Kaiser Wilhelms. Es lag also auf Seiten des Reichskanzlers absolut kein Grund vor, mahnend den Finger gegen die etwa übermüthig gewordenen Nationalliberalen zu erheben und zu üppig in's Kraut schießende Hoffnungen derselben zu beschneiden. Außerdem zeichnet sich der Artikel derart durch einen fast rührenden Ueberfluß an unrichtigen Darstellungen historischer Vorgänge aus, daß schon deshalb die Behauptung als Bismarckbeleidigung bestraft werden müßte, der Reichskanzler habe den mysteriösen Artikel geschrieben oder schreiben lassen. Ob nun gleich die Nordd. Allg. Ztg. und sogar der Reichsanzeiger den Artikel des Hamb. Korrr. abdrucken und ihm damit eine gewisse Weihe geben, ist man überzeugt, daß der Reichskanzler nicht der unmittelbare oder indirekte Urheber des Aufsatzes ist, so müssen alle Schlußfolgerungen, die sich an den Artikel knüpfen, zur Diskreditirung der nationalliberalen Partei in den Sand fallen. Dann braucht man sich aber auch nicht weiter der Mühe hinzugeben nach einer anderen Urheberschaft und Absicht des Artikels. Bei der augenblicklichen hochgehenden Bewegung unserer inneren Politik giebt es wahrlich wichtigere Dinge zu thun, als an einem mysteriösen Zeitungsartikel herumzudisteln. Mögen sich die deutsch-freisinnigen Blätter immerhin darin gefallen, den Werth des Hamburger Aufsatzes aufzubauen, um die nationalliberale Partei ein bißchen in die Beine kneifen zu können; deshalb bleibt der Artikel an und für sich für uns Luft nach wie vor. Die Absicht, Verwirrung in die Reihen der Kartellparteien zu tragen, wird den Deutsch-freisinnigen doch nicht gelingen. Es ist ja begreiflich, daß die deutsch-freisinnige Presse, nachdem es in dem Garten ihrer Partei so öde und kahl geworden, gern Anlaß nimmt, ein paar Steine in des Nachbars Garten zu schleudern, in der Hoffnung, doch hier oder da einen Schabernack anzurichten, aber ebenso begreiflich ist es, wenn sich die Mittelparteien dadurch nicht beirren lassen in der Stellung, die sie einander gegenüber und gegenüber der Regierung einnehmen.

Rundschau.

— Daß über die politischen Ergebnisse des Czarenbesuches und über die Unterredung des Kaisers mit dem Fürsten Bismarck noch immer nichts Zuverlässiges verlauten will, ist verständlich. Der Czar ist mißtrauisch und argwöhnisch, außerdem auch leicht verletzbar. Er würde es wahrscheinlich übel aufnehmen, wenn man schon jetzt, so kurze Zeit nach seiner Abreise, den Schleier des Geheimnisses lüftete und Dinge enthüllte, die doch sicherlich für ihn nicht eben erfreulich sein können. Darum wird man alle Meldungen über diesen Gegenstand mit Zweifel hinzunehmen haben. Unter diesem Vorbehalte lassen wir einige Mittheilungen hier folgen, welche über den Czarenbesuch von englischen Blättern gemacht werden. So berichtet ein Wiener Korrespondent des Standard unterm 14. d.: „Ein hochgestellter Diplomat, der jüngst Berlin besuchte und jetzt vorübergehend in Wien weilt, bemerkte heute, daß ihm der in den höchsten politischen Kreisen der deutschen Hauptstadt bemerkenswerthe Umschlag des Tones aufgefallen sei. Er habe Minister und Botschafter, sowie Politiker aller Arten hoffnungsvoller und zuversichtlicher in dem Glauben auf Aufrechterhaltung des Friedens als seit geraumer Zeit gefunden. Die von Fürst Bismarck gehegten und von Anderen ausgedrückten beruhigenden Anschauungen stützten sich, wie mein Gewährsmann glaubt, auf eine wirkliche Besserung der allgemeinen Lage. Hier aus der deutschen Hauptstadt eingegangene Privatbriefe bestätigten diese Ansicht und erklärten, daß Fürst Bismarck mit seiner Unterredung mit dem Czaren sehr zufrieden wäre. Hinzugefügt wird, daß, wenn Jemand seine Meinung über die Ergebnisse der Kaiser-

Zusammenkunft aus dem Ton der Berliner Zeitungen während der verfloffenen 3 oder 4 Tage bildete, er ernstlich irre geführt werden würde. Der Czar wäre lebenswürdiger und gefälliger gewesen, als er in der Presse dargestellt worden, und die Eindrücke, welche der Kaiser Wilhelm und sein Hof während des Besuches des russischen Kaisers gesammelt hätten, wichen sehr weit von denen ab, welche das große Publikum empfing, welches erbittert war durch die für die Sicherheit des Czaren getroffenen Maßnahmen und ungünstige Vergleiche mit früheren kaiserlichen und königlichen Begegnungen zog. Die Ergebnisse des Ereignisses seien, wie versichert wird, viel wichtiger, als man allgemein glaube. Wie man sagt, wurden zahlreiche Mißverständnisse beiderseits aufgeklärt, und es wurde die Ueberzeugung gewonnen, daß der Czar wirklich und entschlossen friedliebend sei. Mehr als dies erwartete Niemand, und da dies erzielt worden, habe Jedermann Grund, zufrieden zu sein.“

— Die Boulanger-Komödie in Frankreich scheint nun wirklich bei dem letzten Akt angekommen zu sein. Boulanger ist ein todtter Mann, das ist jetzt zweifellos, da alle seine früheren Anhänger ihm in wilder Flucht den Rücken wenden. Die Monarchisten, die Boulangeristen und auch die eigenen Leute überlassen den General jetzt seinem Schicksal und versehen ihm dazu auch noch die üblichen Huftritte, womit aber nicht behauptet werden soll, daß er die Rolle des todtten Löwen spiele; höchstens könnte man an den Löwen aus der Kuppelkomödie im „Sommernachtsraum“ denken. Daß derselbe auch jetzt sehr gut zu brüllen versteht, beweist eine Probe, die er soeben abgegeben hat. Arthur Meyer, der Leiter des Gaulois, hatte Boulanger in sehr malitösen Ausdrücken den Laufpaß gegeben und seinen Aufsatz mit dem höhnischen Wort bon soir messieurs geschlossen. Daraufhin hat Boulanger an ihn folgende lapidaren Worte telegraphirt: „Ich habe Ihren Artikel vom 11. ds. gelesen. Ich hielt Sie stets jeder Dummheit für fähig; nun weiß ich, daß Sie auch jedes Verrathes fähig sind. Ich sende Ihnen die Versicherung meiner tiefen Verachtung.“ — Was wird er aber erst thun, wenn er Cassagnac's Artikel liest, worin dieser alte Bandenführer ihm Ungeschicklichkeit und Albernheit, ja sogar Dummheit deshalb zum Vorwurf macht, weil Boulanger sich nicht zu einem kühnen Streich hätte entschließen können. Sehr offen bekennet Cassagnac jetzt, was man früher von ihm hoffte:

„Man scharte sich um den General, weil man ihn jeder That fähig hielt; man begrüßte in ihm den Abenteurer, keineswegs den Staatsmann. Die armen Teufel von kleinen Beamten, die jetzt geächtigt werden, hätten nimmermehr für ihn gewirkt, wenn sie gedacht hätten, er erwarte irgend etwas von der Gerechtigkeit. Auch die Million Wähler, die ihre Stimmen für ihn abgaben, bauten nur auf seine Verwegenheit, seine Keckheit, um die Verfassung scheitern zu lassen. Und die Politiker erst, die Leute, die sich eine so entsetzliche Mühe gaben, um den Erfolg Boulanger's zu sichern, die haben doppelten Grund, sich über ihn zu beklagen. Wenn er nichts wagen, wenn er, wie seine Freunde jetzt behaupten, Alles von dem regelmäßigen Gange der Dinge erwarten wollte, so hätte er das im Voraus sagen sollen.“

Cassagnac giebt die Hauptschuld den Rathgebern und Vertrauten Boulanger's, die ihn hinderten, nach Paris zu kommen. Das Geständniß Cassagnac's ist mindestens recht interessant. Man hat desselben allerdings nicht bedurft, um die geheimen Absichten der Monarchisten zu erkennen, die dem tapferen General folgten.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Oktober. Der Kaiser hatte Vormittags eine längere Konferenz mit dem Staatssekretär v. Bötticher, die dem bevorstehenden Beginn der Reichstagsession galt. Später kamen der Kaiser und die Kaiserin nach Berlin zurück und begaben sich direkt in das Palais der Kaiserin Friedrich. Abends geben der Kaiser und die Kaiserin über Magdeburg, Nürnberg, Kaufstein etc. nach Verona, Mailand und Monza, Genua und Athen abzureisen. Die Abreise der Kaiserin Friedrich erfolgt Sonnabend früh vom Anhalter Bahnhof. In Leipzig wird die erste Station gemacht, um das Gabelfrühstück einzunehmen. — Aus Athen wird der Post berichtet: In Konstantinopel soll auf Wunsch des Kaisers die Vorstellung des diplomatischen Korps unterbleiben.

Der Kaiser hat an den hiesigen Magistrat das nachstehende Handschreiben gerichtet: „Es ist Mir angenehm gewesen, wahrzunehmen, wie während der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers von Rußland die Ordnung in den Straßen vermöge des Entgegenkommens der Bevölkerung bei Ausführung der polizeilichen Anordnungen überall eine musterhafte gewesen ist, so daß ungeachtet des großen Verkehrs und der notwendigen polizeilichen Einschränkungen derselben kein Unfall zu beklagen ist. Ich spreche dem Magistrat meiner Haupt- und Residenzstadt hierüber Meine besondere Befriedigung aus. Berlin, 14. Oktober 1889. gez. Wilhelm R.“

Die Kreuzzeitung fährt fort, das Kartell anzugreifen. Sie erklärt, die Ehrfurcht vor dem kaiserlichen Willen verpflichte nicht, den Mißbrauch passiv zu lassen, der mit dem Worte „Kartell“ getrieben werde.

Zwischen den beiden Stiefgeschwistern, der verächtlich demokratischen deutsch-freimüthigen Zeitung und der unverfälscht demokratischen Volkszeitung hat sich ein neuer Krieg entsponnen. Das letztgenannte Blatt, oder vielmehr der ihr angehörige Herr R. Kohn erläßt nur eine Erklärung, daß er gegen die Redaktion der politisch verschwärteten Zeitung Strafantrag stellen werde. Der Schlussatz der Erklärung lautet: „Ich sehe mich daher gezwungen, gegen den verantwortlichen Redakteur der Freimüthigen Zeitung auf Grund des § 19 des Preßgesetzes Strafantrag zu stellen, um die Aufnahme der Berichtigungen zu erzwingen, und das Meinige dazu beizutragen, daß die Meinung der von Herrn Eugen Richter begründeten und geleiteten Zeitung, sachliche Erörterungen auf das persönliche Gebiet zu verpflanzen und Personen in Angelegenheiten hineinzu ziehen, die ihnen ganz fremd sind, etwas zurückgedämmt wird.“

Posen, 17. Oktober. Preussische Grenzgendarmen beschlagnahmten bei Skalmerzyce einen großen, nach Rußland bestimmten, meist in Zürich gedruckten Transport sozialistischer Schriften; zwei Schmuggler wurden verhaftet.

Stolz, 16. Oktober. Die Zeitung für Hinterpommern berichtet über eine in Janow abgehaltene Versammlung, in welcher der konservative Reichstagsabgeordnete von Massow Vortrag hielt und sich schließlich auch über das Kartell äußerte. Redner erklärte als seine feste Ueberzeugung, daß das Kartell zum Segen des Vaterlandes gewirkt hätte; er hoffe sicher, daß das Kartell auch bei den nächsten Wahlen zum Reichstag aufrecht erhalten würde, und beklagt es in hohem Maße, daß ein Theil der konservativen Presse in letzter Zeit alles Mögliche gethan hätte, um das Kartell zu diskreditiren und für die Zukunft unmöglich zu machen. Herr von Massow bat alle Anwesenden, bei den nächsten Wahlen einmüthig den Kartellgedanken zum Ausdruck zu bringen, dann würden wir hoffentlich einen Reichstag erhalten, welcher befähigt wäre, weiter zu arbeiten für Kaiser und Reich, zum Segen der ganzen Nation.

Danzig, 16. Oktober. Der kaiserliche russische Hofzug traf über Pommern hier ein, wo dessen Ankunft auf dem Stadtbahnhofe erwartet wurde. Der Kaiser von Rußland fuhr jedoch, ohne die Stadt zu berühren, auf dem Gütergleise direkt nach Neufahrwasser. Die Bahnhöfe von Neustadt, Dirschau und Marienburg, sowie die dort befindlichen Brücken waren durch Danziger Militär abgeperrt. Auch auf den übrigen Stationen, welche der kaiserliche Zug berührte, waren die umfassendsten Sicherheitsmaßregeln getroffen worden. So wurden in Stettin die nach dem Bahnhofe führenden Straßen durch die Schutzmannschaft und zahlreiche Militärposten für jeden Verkehr völlig abgesperrt; auf dem Bahnsteig hatte eine Kompanie Soldaten Aufstellung genommen. Von höheren Beamten waren die Herren Regierungspräsident von Sommerfeldt und Polizeipräsident Graf Stolberg, sowie Generalmajor v. Albehl erschienen. Der Bahnhof war hell erleuchtet, das Kaiserzimmer erwärmt und mit Topfgewächsen geschmückt. Der 15 Wagen zählende Sonderzug lief in den Bahnhof ein, den er nach einem Aufenthalte von 10 Minuten wieder verließ, ohne daß weder der Kaiser noch Personen seiner Begleitung die Wagen verlassen hätten.

Kiel, 17. Oktober. Das englische Kanalgeschwader ist heute Vormittag von Kiel nach Karlskrona in See gegangen und kehrt von dort direkt nach Portsmouth zurück, wo die Ankunft am 29. d. Mts. erfolgen soll.

Hamburg, 17. Oktober. Der gestern ausgebrochene Ausstand der Hamburger Auslabungsarbeiter ist durch eine zwischen beiden Parteien zustande gekommene Einigung bereits beigelegt. Heute ist die Arbeit wieder aufgenommen worden.

Bremen, 17. Oktober. Die nationalliberale Fraktion des Reichstages hat dem früheren Abgeordneten Konsul Meier in Bremen zu seinem 80. Geburtstag eine kunstvolle, höchst anerkennende Adresse überandt. Unterzeichnet haben dieselbe die bedeutendsten Führer der nationalliberalen Partei.

Dresden, 17. Oktober. Die beiden sächsischen schweren Reiter-Regimenter (Garberegiment und Karabinier-Regiment), sowie die beiden sächsischen Husaren-Regimenter sollen auf Befehl Sr. Majestät des Königs mit Lanzen benannt werden. Es wird somit das von preussischer Seite gegebene Beispiel einer einheitlichen Bewaffnung der Kavallerie auch im sächsischen Armee-corps Einführung finden. Nicht Deutschland allein, auch Oesterreich und Frankreich stehen im Begriff, die Lanze wieder einzuführen.

Wiesbaden, 17. Oktober. Der Obersttruchseß Fürst Radolin liegt an einem ernstlichen Unwohlsein krank darnieder.

München, 17. Oktober. Das dänische Königspaar und der Großfürst-Thronfolger von Rußland sind heute in München eingetroffen. Letzterer reiste sofort nach Brindisi weiter, während die dänischen Herrschaften erst am Freitag die Reise nach Athen fortsetzen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Erzherzog Albrecht von Oesterreich begibt sich am Montag zum Besuch seiner Nichte, der Königin-Regentin von Spanien, nach Madrid.

Die Allgemeine Zeitung veröffentlicht einen ihr aus Prag aus dem tschechischen Lager zugegangenen Artikel über die Stellungnahme der Altzechen zu dem Antrage der Jungzechen im böhmischen Landtage, eine Adresse an den Kaiser zu richten wegen seiner Krönung als König von Böhmen. In dem Artikel heißt es, die Altzechen lehnen weder das böhmische Staatsrecht, noch die Krönungskronung fallen, sie erachteten es jedoch für unzeitgemäß, das Eine wie das Andere gegenwärtig anzustreben, da in erster Reihe eine Verständigung mit den Deutschböhmen erforderlich sei, ohne welche jede Aktion aussichtslos sei. Die Altzechen erachteten ein auf beiderseitiger Verständigung beruhendes, dann von der Krone zu beschwörendes, unabänderliches Landesgrundgesetz als Ziel ihrer Bestrebungen.

Frankreich. Der Bergmannsstrike im Pas de Calais wird fründlich bedrohlicher. Heute Nacht überfielen, wie es heißt, 1500

Strikende das Bergwerk „Courriere“; sie wurden jedoch von den Truppen zurückgeworfen.

Das Kriegsgericht in Toulouse hat den Sergeanten Moques vom 70. Infanterie-Regiment in Cahors wegen Diebstahls im Einverständnis mit Deutschland zu einfacher Deportation und Entäußerung seiner militärischen Grade verurtheilt. Der Verurtheilte soll dem Grafen Moltke eine Patrone (Modell 1886) um 500 Francs angeboten haben. Das Angebot sei genehmigt, die Absendung der Patrone jedoch durch die Verhaftung des Sergeanten verhindert worden.

Zwischen den beteiligten Regierungen schweben augenblicklich Verhandlungen, die eine Verlängerung der lateinischen Münzkonvention auf 6 Jahre bezwecken.

England. Der neue Lordmayor von London, Sir Henry Isaac, ist ein seltsamer Herr. Derselbe, Israelit, ist erst entschlossen, in dem Aufzuge am Lordmayorstage, der diesmal auf einen Sonnabend fällt, zu Fuß zu gehen, anstatt in der vergoldeten Staatskarosse zu fahren, weil das Fahren am Sonnabend in den Augen orthodoxer Juden eine Sabbathshändlung ist und er den jüdischen Einwohnern seines Bezirks kein Aergerniß bereiten will. Da das Stadttälsten-Kollegium gegen diesen Entschluß protestirte, wird Sir Henry nur während des Aufzuges in den von Israeliten bewohnten Straßen seines Bezirks gehen, in den übrigen aber fahren.

Der Minister des Innern, Matthews, empfing eine ihm von einer Deputation seiner Wähler in Birmingham überreichte Adresse und erwiderte auf dieselbe: Die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten Englands durch Lord Salisbury verdiene die größte Anerkennung; die demselben gestellte Aufgabe sei keine leichte gewesen. Die auswärtige Politik Englands habe sich inmitten von Schwierigkeiten befunden, da der nächste Nachbarstaat Englands, Frankreich, seit längerer Zeit von Verwirrungen erfüllt gewesen sei und auch manche von Rußland erhobenen Ansprüche die größte Wachsamkeit erheischen hätten; dennoch sei es der festen Hand Salisburys gelungen, die Ehre und die Interessen des Vaterlandes zu wahren und zu schützen. Die Meinungen des Ministers wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Belgien. 1500 Strikende überfielen in der verflochtenen Nacht die Bergwerke an der belgisch-französischen Grenze, verjagten die arbeitenden Bergleute und zerstörten die inneren Einrichtungen. Zwei Kompanien Soldaten, welche von Arras herbeieilten, stellten die Ordnung wieder her; mehrere Bergleute wurden verwundet.

Rußland. Wie es heißt, soll der Ministerpräsident v. Gierts beabsichtigen, zurückzutreten. Giers soll sich zurückgezogen fühlen, weil er nicht zu der Kaiserentree in Berlin hinzugezogen ist.

Ein in diesen Tagen veröffentlichter kaiserlicher Befehl legt für den fordbauernden, Alles beherrschenden Einfluß des unduldsamen Ober-Prokureurs Pobedonoszew auf's Neue Zeugniß ab. Den Kindern der Deutschen in den Ostseeprovinzen wird es nämlich in Zukunft nicht mehr gestattet sein, für ihren Landesherren in ihrer Muttersprache zu beten; denn der Kaiser hat, wie der Kurator des Dorpater Lehrbezirks amtlich bekannt macht, befohlen, daß das Gebet für Se. Majestät in sämtlichen Lehranstalten des Reiches in russischer Sprache zu lehren ist. Nur einzelne Ausnahmen von dieser allgemeinen Regel sollen nach Vereinbarung der Minister der Volksaufklärung und des Innern zugelassen werden.

Griechenland. Es steht jetzt fest, daß im Ganzen 29 fürstliche Personen zu den Hochzeitsfeierlichkeiten in Athen eintreffen werden.

Türkei. Die türkische Regierung hat dieser Tage 60 000 Pfd. Sterl. auf der Ottomannischen Bank erhoben. Man nimmt an, daß diese Summe für den Empfang des Kaisers Wilhelm verwendet werden soll.

In direktem Widerspruch mit den Berichten der D. N. über angebliche Gräuelt der türkischen Truppen auf Kreta steht eine der A. B. angeblich von sicherer Seite zukommende Korrespondenz. Danach soll an den Mittheilungen über Grausamkeiten und Ausschreitungen der türkischen Soldaten auf Kreta kein wahres Wort sein.

Nach einer konstantinopeler Meldung wird Kaiser Wilhelm eine Parade über 30 000 Mann türkischer Truppen abnehmen. In russisch-französischen Kreisen werde der Besuch des deutschen Kaisers als „Belohnung für den Beitritt der Pforte zum Dreibund“ bezeichnet.

Nord-Amerika. Die Abgeordneten zu dem internationalen Kongreß der Secularisten in Washington wurden vorgestern durch die betreffenden Gesandten dem Staatssekretär Blaine vorgestellt. Blaine drückte seine Anerkennung für die allgemeine Annahme seiner Einladung aus und betonte die Wichtigkeit der Aufgaben, die dem Kongreß vorlägen. Das große Interesse, welches die Secularisten an den schwebenden Fragen nähmen, zeigte sich in dem hervorragenden Charakter und der ausgebeuteten Erfahrung der Abgeordneten. Präsident Harrison hieß die Abgeordneten in einer kurzen Ansprache willkommen und sprach die Hoffnung aus, daß die Arbeiten des Kongresses den Handelsinteressen der ganzen Welt zum Vortheil gereichen würden.

Locales und Provinzielles.

Sirischberg, den 18. Oktober.

* Vor einigen Tagen hatte sich das gegenwärtig hier tagende Schwurgericht wiederum mit einem der Fälle zu befassen, welche nur zu reichlich in den Tagesordnungen der Schwurgerichte zu vertreten sein pflegen. Es handelte sich um einen Briefträger, welcher ihm anvertraute Postgelder im Gesamtbetrage von rund 30 Mk. unterschlagen und zur Verdeckung der Veruntreuung in vier Fällen sich einer Fälschung schuldig gemacht hatte. Der geständige Angeklagte wurde zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt. Bei dieser Gelegenheit kam es zur Sprache, daß der Mann, welcher seit 1882 im Dienste der Post steht, ein Salair von täglich 1 Mark 40 Pfennig bezog. Er ist verheirathet und hat eine Frau mit vier Kindern zu ernähren! Mit 1 Mark 40 Pfennig täglich! Er war vor sieben Jahren als Stadthilfsbriefträger mit 1 Mark 10 Pfennige pro Tag eingestellt und war seit 1883 als Landhilfsbriefträger mit 1 Mark 40 Pfennig thätig. Wenn man nach den Gründen forscht, welche einen solchen Unglücklichen dem Verbrechen und der Strafe, mit all ihren schrecklichen Folgen in die Arme treiben, braucht man wahrlich nicht weit zu suchen. Die Noth entschuldigt nicht das Verbrechen.

Aber es ist begreiflich, wenn ein in guten Grundsätzen nicht durchaus gefester Charakter schließlich der Versuchung, welcher er täglich ausgesetzt ist, unterliegt, wenn seine Lage eine solche ist, wie naturgemäß die eines Familien-Vaters mit einer täglichen Einnahme 1,40 M. sein muß. Das hat auch Richter und Geschworene bewogen, dem Manne mildere Umstände zuzubilligen. Erzellenz Stephan hat die Genugthuung, alljährlich als einen Beweis der musterhaften Wirthschaft in seinem Poststaate die erfreuliche Abrechnung dem Lande vorlegen zu können. Der Ueberschuß der Post ist ein erheblicher. Gegenüber diesem glänzenden Bild steht aber das weniger befriedigende der Lage der unteren Postbeamten. Der Ueberschuß einer Verwaltung, welcher nur erzielt werden kann dadurch, daß ein Theil der angestellten Beamten in so übermäßig mäßiger Weise bezahlt werden, ist ein bedenklicher. Das Loos eines solchen Briefträgers wird von dem schlechtest beföldeten Straßenarbeiter nicht beneidenswerth gefunden. Dazu stellt die vorgelegte Behörde, wie die Gesellschaft an den Briefträger, auch an den Landhilfsbriefträger gewisse Ansprüche, denen der Arbeiter nicht ausgesetzt ist und deren Befriedigung Kosten verursachen. Viele Klagelieder sind über die bedrängte Lage der unteren Postbeamten schon gesungen worden und jedesmal, wenn die Folgen der unzureichenden Bezahlung im Gerichtssaale zum praktischen Ausdruck gelangen, schlägt man wieder im Publikum die Hände über dem Kopf zusammen und fragt sich, ob denn die so reiche Postverwaltung in der That gezwungen ist, das Sparsystem bis zu dieser Ausdehnung zu treiben. Sollten denn nicht endlich die Klagen einen Widerhall finden bei Erzellenz Stephan? Der Generalpostmeister genießt mit Recht eine nahezu unbegrenzte Verehrung im Publikum. Würde nicht seine Befriedigung hierüber eine vollkommene werden, wenn sich an dieser Verehrung auch diejenigen unteren Beamten ohne das bittere Gefühl beteiligen könnten, daß sie schlechter im Sold gestellt sind als die große Mehrzahl der Straßenarbeiter.

In der heutigen Stadtverordneten-Versammlung verlas der Herr Vorsitzende, Rechtsanwalt Felscher, zunächst zwei neu eingegangene Anträge, die nach Erledigung der L.-D. zur Berathung kommen sollen und setzte die Berathung in Kenntniß, daß zwei Strumpfstrikermeister an die Wasserleitung angeschloßen worden wären. Bei P. 2 der L.-D. Antrag der Stadtverordneten Vornann und Gen.: „Die Stadtverordneten-Versammlung wolle aus ihrer Mitte eine Deputation wählen, welche die von dem Jägerbataillon von Neumann beantragten Bauten an Ort und Stelle auf deren Nothwendigkeit prüft und den Beschluß der Versammlung vorbereitend“ bemerkt Herr Vornann, daß er lediglich eine Verstärkung der Bau-Kommission wünsche. Redner schildert alsdann die schlechten Zustände in der Kaserne. Er habe den Antrag gestellt, weil bei der letzten Besichtigung der Kaserne nur 3 Mitglieder der Bau-Kommission anwesend waren. Die Herren Rosenthal und Wiester erklären sich alsdann gegen den Antrag, der bei der Abstimmung nicht die nöthige Unterstützung findet und abgelehnt wird. Der 3. P. der L.-D. betraf folgenden Magistrats-Antrag: „Den von ihm bereits genehmigten, die Obligationen-Anleihe von 2 100 000 Mk. betreffenden Gemeinbeßluß vom 9. Oktober ebenfalls zu genehmigen und nebst den dazu gehörigen Beilagen (Züligungsplan und Form der Obligationen etc.) zu vollziehen.“ Nachdem Herr R.-A. Felscher einige Zweifel über den praktischen Nutzen des Anleihe-Beschlusses der vorigen Sitzung ausgesprochen, erklärt Herr Kaufmann Habermann, er hätte es für sehr vortheilhaft gehalten, wenn entweder Mitglieder des Magistrats oder der Stadtverordneten-Versammlung bezüglich der Anleihe, sowie des Zinsfußes von 1% beim Regierungs-Präsidenten vorstellig geworden wären. Er hält es auch jetzt noch nicht zu spät und will einen Antrag zur Wahl einer solchen Kommission, unterstützt von Herrn Schwahn, einbringen. Hierauf führt Herr Bürgermeister Vogt die Gründe aus, weshalb vom Magistrat von einer solchen Kommission abgesehen worden sei. Er hält eine solche überhaupt für überflüssig, da in Folge der Ausgabe von Obligationen die Allerhöchste Genehmigung erforderlich sei. Nachdem noch Herr Stadtrath Linke gegen und Herr Habermann für seinen Vorschlag gesprochen, bringt Letzterer einen Antrag ein, daß eine Kommission aus Magistrats-Mitgliedern und Stadtverordneten bei dem Regierungs-Präsidenten möge vorstellig werden, die Obligationen-Anleihe mit 1 Proz. Verzinsung zu befürworten. Dieser Antrag Habermann wird mit 15 gegen 14 Stimmen angenommen, während ein zweiter Antrag desselben: „die Vollziehung des Gemeinbeßchlusses zu verschleppen“, abgelehnt wird. Dagegen wurde der Antrag des Magistrats angenommen und durch die Unterschrift der Herren Rechtsanwalt Felscher, Kaufmann Habermann, Inspektor Kellner und Mühlenbesitzer Vornann vollzogen. In die auf Antrag des Herrn Kaufmann Habermann zu wählende Kommission wurden die Herren Bantier Sattig und Kaufmann Weigang gewählt. — Nach Erledigung der Tagesordnung wurde noch zwei nachträglich eingegangenen Pachtverträgen die Zustimmung ertheilt.

Die soeben erschienene Nummer der „Natur“, der vor trefflichen und verdienten Zeitung zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse (Halle, Schwesfche'scher Verlag) bringt an ihrer Spitze eine fesselnde Abhandlung über die Thierkunde der Binnenseen und ihre wissenschaftlichen Vertreter mit den 6 Portraits derselben. Eine volle Würdigung seiner Verdienste und Kenntnisse wird dabei unserem geschätzten Mitbürger, Herrn Dr. Zacharias, zu Theil. Ueber denselben heißt es in der Zeitschrift u. A.: „Was Deutschland anbelangt, so ist es hier bekanntermaßen Dr. Otto Zacharias gewesen, der seit 1884 ausgedehnte See-Untersuchungen zu dem ausgesprochenen Zwecke unternommen hat, das zoologische Inventar unserer einheimischen Wasseransammlungen aufzunehmen. Nach Durchforschung der beiden Hochseen des Riesengebirges und der Moornäher des Fier- und Altwatergebirges, begab sich Zacharias 1886 nach Norddeutschland, um die Seegebiete Holsteins, Mecklenburgs, Pommerns und Westpreußens faunistisch zu untersuchen. Auf dieser Tour gelangten 45 Wasserbecken zur Durchmusterung. Hiernach reiste der Genannte (1887) nach den Salzseen bei Eisleben und im

vorigen Jahre (1888) in die vulkanische Gifel, um die dort befindlichen Kraterseen (Maare) in zoologischer Hinsicht zu erforschen. Auf diese Weise haben wir einen sehr vollständigen Ueberblick über die mikroskopische Bewohnerwelt neuer Spezies von Krustern, Wassermilben und Turbellarien knüpft sich an diese ausgedehnten und mühevollen Exkursionen. Zacharias ist 1846 zu Leipzig geboren. Seine Studien machte er an der dortigen Universität als Schüler des bekannten Zoologen Leuckart, des trefflichen Kenners und Erforschers der niederen Thierwelt. Nach vielfachen Reisen im In- und Auslande gründete sich der Genannte ein Heim zu Hirschberg in Schlesien, wo er ein Privatlaboratorium besitzt und frei von jeder amtlichen Thätigkeit seinen zoologischen und mikroskopisch-anatomischen Studien obliegt. In jüngster Zeit ist Zacharias eifrig mit dem Plane beschäftigt, ein Zoologisches Observatorium am Wöner See in Hirschberg zu errichten, um dort (im Verein mit einigen anderen Forstern) die verschiedenen Vertreter der lacustrischen Fauna bezüglich ihrer Lebens- und Entwicklungsverhältnisse eingehender zu studiren, als das bisher möglich war. Dieser Voranschlag, den Zacharias in Nr. 8 der Natur (1889) ausführlich erörterte und motivirte, ist seitdem in den meisten Fachzeitschriften diskutirt worden und er findet in Zoologenkreisen von Tag zu Tag mehr Anklang. Die namhaftesten Autoritäten auf wissenschaftlichem Gebiete (darunter Virchow, Leuckart, Fr. Gilb. Schulze, Karl Vogt u.) haben dem Plane des Dr. Zacharias ihre Bestimmung gezollt, und gegenwärtig findet das Unternehmen in den weitesten Kreisen auch finanzielle Unterstützung. Auch wir schließen uns der Hoffnung an, daß es bald gelingen möge, den von Herrn Dr. Zacharias mit der ihm eigenen zähen Ausdauer verfolgten Plan zu verwirklichen, wenngleich für Hirschberg damit leider das Scheiden des Gelehrten aus dieser Gegend verbunden wäre.

r. Gefundenes und Verlorenes. Ein Ring in der alten Herrenstraße und ein Doppelschlüssel mit Gelenk als gefunden und ein Uhrschlüssel — Hand mit Koralle — als verloren angemeldet.

A. Vom Riesengebirge, 18. Oktober. Neue Bahnprojekte Auf der österreichischen Seite des Riesengebirges sind abermals zwei neue Bahnprojekte aufgetaucht, von welchen namentlich das erstere auch für die hiesige Gegend von Interesse ist. Es sind eine Anzahl Interessenten seit längerer Zeit bemüht, eine Lokalbahn von der Station Starckenbach der österreichischen Nordwestbahn nach Rochlitz zu Stande zu bringen. Dieselben haben dem österreichischen Handelsministerium kürzlich ein Detailprojekt vorgelegt und um die politische Begehung der Strecke, sowie um die Konzession erucht. Ferner ist zur Fortsetzung der Lokalbahn Böhm. Rammth-Steinböden dem Bürgermeister Kittel und Genossen zu Steinböden die Genehmigung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine Bahnverbindung zwischen Steinböden-Meistersdorf erteilt worden. — Eine Eisenbahnverbindung nach Rochlitz wäre für den Fremdenverkehr im Riesengebirge von großer Bedeutung, da durch dieselbe der Zugang zum Hochgebirge von der österreichischen Seite her bedeutend erleichtert würde. Kostspielige Wagen- oder ermüdende Fußtouren, welche jetzt von österreichischen Touristen gemacht werden müssen, ehe sie den Gebirgskamm erreichen, könnten unterbleiben und der neue „Franz-Josephs-Weg“ würde die Besucher von Rochlitz aus in kürzester Zeit nach der Kesseltöpfe, dem Elbsalle, den Schneegruben u., also mitten in die prächtigste Gegend des Hochgebirges, führen.

B. Hermsdorf u. S., 18. Oktober. Lehrerverein. Sonnabend, den 26. Oktober, Nachmittags 4 1/2 Uhr, hält der freie Lehrerverein „Zackenthal“ die erste Vereinsitzung in diesem Winterhalbjahre im Hotel zum „Berein“ hier selbst ab. Auf der Tagesordnung stehen folgende Vorträge: 1) „Dinter als Schulrath.“ Hauptlehrer Eger, Herischdorf. 2) „Lebensversicherung und Sterbefasse.“ Hauptlehrer Winkler, Schreiberbau. 3) „Zeichenunterricht nach Willig.“ Lehrer Gerlach.

-c- Schmiedeberg, 17. Oktober. Bestrafter Scherz. Wie gefährlich es werden kann, wenn man Beamte zur Zielscheibe seines Spottes macht, davon zeugt folgender Vorfall, welcher einem jungen Schwarzviehhändler aus der Provinz Posen am vorigen Sonntage auf den Grenzbauden begegnet ist. Derselbe war vom Paktrescham aus, wo er seine Thiere eingestellt hatte, mit dem Sohne der Wirthin auf einem zweirädrigen Gebirgswagen nach den Grenzbauden gefahren und hier in Goder's Baude mit österreichischen Grenzbeamten zusammengetroffen, die er mit Wein bewirthete. Mitten in dem lebhaften Gespräch fällt es dem Schwarzviehhändler plötzlich ein, die Grenzbeamten aufzuwecken, indem er ihnen weiß macht, er habe 5 Schweine über die Grenze gepackt, und daß er nicht ertappt worden sei, hätten die Beamten durch ihren Mangel an Dienstbesessenheit verschuldet. Doch die Letzteren waren nicht gewillt, sich diesen Scherz so ohne Weiteres gefallen zu lassen. Es entfernten sich während des nun entstandenen heftigen Wortwechsels einige der Beamten und brachten mehrere Bewaffnete von der Finanzwache mit, welche ungestüm gegen den Schwarzviehhändler und seinen Gefährten eindringen und Beide mit zur Wache schleppeten. Troßdem der Späßvogel fortwährend versicherte, daß er keine Schweine mit heraufgebracht und sich nur einen Spaß mit den Beamten gemacht habe, verurtheilte man ihn zu einer Konventionsstrafe von 295 Mk. und da er nicht sofort Alles erlegen konnte, legte man Beschlag auf Wagen und Pferd. Der Bestrafte begab sich nun nach dem Paktrescham zurück, ließ sich hier die noch fehlenden 55 Mark geben und löste am anderen Tage Pferd und Wagen wieder ein. Der ganze Vorfall wird wohl noch ein gerichtliches Nachspiel haben, da der Schwarzviehhändler mit der Weiterführung der Sache einen Rechtsanwalt in Landeshut betraut hat.

H. Löwenberg, Mitte Oktober. Nicht Quaisthal-Eisenbahn, sondern Roberthal-Eisenbahn allein kann das nächste Ziel unserer Wünsche sein, woran sich alsdann die auch seit Jahrzehnten ersehnte und erstrebte unmittelbare Verbindung nach Hirschberg anschließen würde! Einmündung in die Nieder-schlesisch-Märkische Eisenbahn in Bunzlau mit 11 000 Seelenzahl liegt Löwenberg weit mehr am Herzen und macht sich täglich nur als eine Frage der Zeit fühlbar, als die sehr untergeordneten Beziehungen nach Raumburg am Quais mit nur 2200 Seelenzahl! Und so weiter nach Sagan. Am 15. Oktober waren 4 Jahre verstrichen seit Eröffnung der Eisenbahn von hier nach Greiffenberg. — In dem Chamotte-Fiegel-Etablissement Aktien-Gesellschaft zu Nieder-Mois ist eine Unterbrechung der Arbeit nur deshalb eingetreten, weil bauliche Erweiterungen ein vorübergehendes Einstellen der Arbeit erheischten.

SS Löwenberg, 17. Oktober. Auf dem letzten Viehmarkte waren ca. 70 Pferde und 130 Stück Rindvieh aufgetrieben. — Gestern wurde der Arbeiter Paul Neumann aus Schmiedeberg, welcher in unserem Kreise mehrfache Miethschwindelien verübt hat, vom hiesigen Schöffengericht zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Morgen ist es gerade 1 Jahr, daß der berühmte

und tüchtige Kanzleirechner, Superintendent Benner-Löwenberg an einer in Halle an ihm vollzogenen Operation verstarb. Dem Verewigten ist ein prächtiges Denkmal gesetzt worden. — Im Garten des Müllermeisters Grande zu Hartliebendorf steht ein erst dieses Frühjahr eingesehtes Nesselbäumchen in voller Blüthe. S. Lauban, 16. Oktober. Der hiesige Pestalozzi-Verein hielt heute Abend seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Wieder resp. neugewählt wurden die Herren Lehrer Ratwald zum Vorsitzenden, Meusel-Schreibersdorf zum stellvertretenden Vorsitzenden, Wendrich zum Schriftführer, Bartusch zum stellvertretenden Schriftführer und Art zum Kassirer. Das diesjährige Pestalozzi-Fest soll den 13. November cr. abgehalten werden.

Gerichtssaal.

Hirschberg, den 18. Oktober.

Schwurgericht. (Vierter Tag.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Ramppoldt; Beisitzer: die Herren Landgerichtsräthe Berg und Schwarz; Staatsanwaltschaft: Herr Erster Staatsanwalt Bietsch; Geschworenen: die Herren Fabrikbesitzer Laßmann-Hernsdorf grfl., Hein-Greiffenberg, Mühlbesitzer Krebs-Wernersdorf, Vorwerksbesitzer Röhricht-Kaiserwaldau, Gemeindevorsteher Haude-Johnsdorf, Gymnasiallehrer Dr. Hegell-Hirschberg, Fabrikbesitzer Liebig-Petersdorf, Profurist Kollmann-Billerthal, Gutbesitzer Klem-Rohnstock, Ortsvorsteher Beyer-Märzdorf, Rentier Diegel-Greiffenberg, Gutbesitzer Bruccauf-Schmiedeberg.

Angeklagt ist der 43jährige Häusler und Agent Joseph Baensch aus Ketschdorf wegen Verbrechen wider Leben und wegen Jagdvergehens. Geladen sind 25 Zeugen. Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Lissner. — Am späten Nachmittag des 5. Juli d. J. ging im Auftrage des Herrn Dr. Hellmann zu Ketschdorf sein Kutscher Reimann auf die Ketschdorfer Gemeindejagd nach einem schon einige Tage bemerkten Rehbock. Reimann, der bis nach 8 Uhr hinter einem Steinhäusen am Waldbaume liegend vergeblich auf den Rehbock gewartet, war im Begriff, sich zu entfernen; da bemerkte er einen Mann, wie derselbe in einem angrenzenden Haserfelde einen Hasen niederstieß. Nachdem sich der Schütze den Hasen geholt, wurde ihm von Reimann, der nunmehr ganz genau den ihn bekannten Baensch erkannte, zugerufen: „Halt, oder es knallt.“ Baensch lud hierauf sein doppel-läufiges Lancastergewehr und entfernte sich, das Gewehr im Anschlag, mit dem Hasen. Reimann trat hierauf in entgegengekehrter Richtung den Heimweg an. Reimann und Baensch mochten etwa 50 Schritt auseinander sein, als der Erstere einen Schuß aus der Richtung, in welcher sich Baensch entfernt hatte, fallen hörte. Zu gleicher Zeit bemerkte er, daß eine Ladung Schrot über seinen Kopf hinwegfuhr. Reimann machte noch an demselben Tage von dem Vorfall seinem Herrn Mittheilung und dieser erstattete am folgenden Tage Anzeige bei dem Amtsvorsteher. Hierauf erfolgte die Verhaftung des Baensch. — In der heutigen Verhandlung leugnete Baensch kurzweg Alles. Mit Hilfe der Zeugen-Aussagen wurde jedoch festgestellt, daß Baensch ein in Hirschberg gekauftes Lancaster-Gewehr besessen hat und daß er Anfang Juli oder Ende Juni beim Anfertigen von Lancaster-Patronen getroffen worden sei. Der Angeklagte will an dem Fortsetzung in der Beilage.

Kirchliche Nachrichten.

Amtswache des Herrn Pastor Niebuhr vom 20. bis 26. Oktober.

Am 18. Sonntage u. Trinit. Hauptpredigt Herr Pastor Niebuhr. Nachmittagspredigt Herr Pastor Schent.

Sonntag früh 10 Uhr Communion Herr Pastor prim. Finster.

(Kollekte f. die Herbergen zur Heimath).

Sonntag früh 9 Uhr Landgottesdienst in Eichberg Herr Pastor Schent.

Freitag früh 9 Uhr Communion Herr Pastor Niebuhr.

Freitag Nachmittag 4 Uhr Missionsstunde Herr Pastor Lanterbach.

Sonnabend Nachmittag 4 Uhr Gottesdienst im Armenhause Herr Pastor Schent.

† Altkatholische Gemeinde. †

Sonntag, den 20. Oktober, Vormittag 9 1/2 Uhr,

Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 2 Uhr Christenlehre.

Mittwoch, d. 23. Oktober, Morg. 8 Uhr, Messe.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen:

Frl. Melanie Seifert in Erbgericht Gr.-Voigtsberg i. S. mit Herrn Betriebs-Ingenieur Karl Wurst in Ossegg (Böhmen).

Geschließungen:

Herr Heinrich van Hooven mit Frl. Elfriede Anders. Herr Hauptsteueramts-Assistent Friedrich Tige mit Frl. Clara Angermann in Gröbenberg. Herr Alfred Weidlich mit Frl. Olga Mochs in Wansien.

Geburten:

Ein Sohn: Herrn Sanitätsrath Dr. Schmiedler in Breslau. Herrn Stabsarzt Dr. Gobel in Brieg.

Eine Tochter: Herrn Eduard Scholz in Wienowitz bei Herrnsdorf.

Sterbefälle:

Frau Emilie Freisrau v. Gyllern, geb. Grumbkow, in Breslau. Herr Königl. Regierungsrath Otto Jaeschke in Magdeburg. Herr Dr. med. Paul Weith in Breslau. Frau Em. Grünner, geb. Jurig, in Frankenstein. Herr Partikular Theodor Kunth in Breslau.

Bekanntmachung.

Die Herstellung der Tischler- und Schlosser-Arbeiten für den Schlachthofbau hier selbst soll im Wege des öffentlichen Verding vergeben werden. Der Verdingungstermin ist für

Sonnabend, den 26. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr,

Rathhaus, Zimmer Nr. XIV., angelegt.

Massen- und Preis-Verzeichnisse sind vom Stadtbauamte zu beziehen, woselbst auch die Zeichnungen und ein Probefenster zur Ansicht ausliegen.

Hirschberg i. Schl., d. 18. Okt. 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 16. d. Mts. Mittags hat ein unbekannter Mann in dem schmalen Fußwege, welcher hinter der früher Lucas'schen Besitzung zu Gummersdorf von der Warmbrunner Chaussee nach dem Dorfe führt, einen Angriff gegen eine Frauensperson versucht. Der Mann war mittelgroß von unterster Gestalt, hatte blaßes Gesicht, schwarzes Haar und schwarzen Vollbart. Er trug eine grüne Jägermütze mit dunkelgrünen Streifen, graues Jacket und graue Hosen.

Es wird um Nachforschung nach der bezeichneten Person, Festnahme derselben und Vorführung vor das nächste Amtsgericht erucht. Mts. J. 1477/89.

Hirschberg, den 17. Oktober 1889.

Der Erste Staatsanwalt.

Görzer Maronen,

Celtower Dauer-Rübchen

empfehlen

G. Noerdlinger.

Georg Zschiegner,

Schildauerstraße 9,

gegenüber Herrn Kosche,

empfehlen sein gut sortirtes Lager in

Werkzeugen, Laßkammern, Kaffeemöhlen, Kohlenkasten u. u.

einer gütigen Beachtung.

Die neue

Eisenwaaren-Handlung

von

Fritz Kirchner,

Markt 40, empfiehlt zu sehr mäßigen Preisen: Markt 40,

Krippen,	Brückenwaagen,	Düngergabeln,
Tröge,	1a. Qualität,	Kartoffelschaufeln,
Kessel,	Ketten,	Holzmaße,
Dachfenster,	Schaufeln,	Pumpenausgüsse,
Stallfenster,	Drachnägel,	

Ofenbau-Utensilien,

Pa. Portland-Cement.

Nur direct an Private

versendet reelle, solide, moderne

Burkins und Anzugstoffe,

per Meter von Mark 3,90 an,

163a das Tuchfabrik-Depot

von

Adolf Oster,

Moers am Rhein.

Muster frei! Versandt franco.

Piano:

Fabrik L. Herrmann & Co.

Nächste Ziehung

der Münchener Ausstellungs-Lotterie den 31. Oktober cr. Hierzu

1/1 Loos mit Liste 1,30 Mk.;

ferner Kölner und Weimar-Loose 1/1 mit Liste 1,30 Mk.

Hauptgewinn 30000 Mark bares Geld.

Rothe Kreuz-Lotterie: Hierzu 1/1 Loos 3,60 Mk., 1/2 2,05 Mk., 1/4 1,30

Mk., 1/8 80 Pf. incl. Liste. Auf zehn 1/1, 1/2, 1/4 oder 1/8 ein Freiloose,

empfehlen und versenden die vom Glück begünstigte Lotterie-Collecte von

P. Grossmann, Liegnitz, Bäckerstraße 24.

Briefmarken und Coupons werden in Zahlung genommen.

Gegen Nachnahme wird nichts versandt. Briefe mit Werthinhalt wolle man eingeschrieben einschicken. 194a

Haasenstein & Vogler,

älteste Annoncen-Expedition,

(in Hirschberg vertreten durch Oscar Theinert.)

empfehlen sich dem interessirenden Publikum auf das Angelegentlichste.

Original-Preise der Zeitungen. Bei größeren Ordres angemessenen Rabatt.

Gasthof zum Schwan.

Heute Sonnabend und morgen Sonntag: Kirmes-Feier.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

G. Scholz.

Lieferant der Post-Spar- und Beamten-Vereine.

Die Leinen- und Wäsche-Fabrik von **Theodor Lürer**

ältestes Wäsche- und Ausstattungs-Geschäft in Hirschberg,
empfiehlt ohne jede Preis-Reclame, weil anerkannt reell

alle wollen **Normal- & Baumwoll-Reform-Wäsche-Artikel**,
reich sortirt, für Herren, Damen und Kinder!!

Unterbekleider in allen Größen, Strümpfe, Leibbinden, **Unterröcke**,
Gesundheits-Flanelle, Barchend, alle neuen **Essasser Negligéstoffe**,
Lustzugschließer, **Verband-Watte**, **Schwanboj**, **Schweitzuch** etc.
Eine Partie woll. **Schlafdecken** und neue **Reisdecken**, sehr **preiswerth**.

Leinen-Tischwäsche, **Handtücher**, **Bettwäsche** reichhaltigst,
neue Muster von **Damast-Bezügen**; **beste Inlettsstoffe**
Bett-Dress, breite **Lakenstoffe**, **Nessel-Einschütten**, **Bettdecken**.

Extra billig Leinen- u. Stoffe-Rester, **um zu räumen**.

Prompte Ausführung von **Ausstattungen** durch **Proben** und **Musterbücher**.

Fabrik-Lager besser deutlicher Näh-Maschinen.

Muster-Lager besser Cardinen und Stores.

Arbeitsmarkt.

Ein unverheirateter **Großknecht** und ein **erster Pferdeknecht** werden für 1890 zu mietzen gesucht. Auch findet ein **Arbeiter** sofort dauernde Beschäftigung beim
Gutspächter **Sigert** in **Hartau**.

Gesucht wird auf's Land z. 1. Jan. oder zu Ostern eine geprüfte

Erzieherin,

welche gut mus. u. tüchtig in Sprachen ist. **Phot. u. Zeugnisabschr.** erb. einzul. an **Frau v. Loeben**, **Schösdorf**, **Schlesien**.

Für mein Manufakturwaaren- und Konfektions-Geschäft suche ich, wenn möglich zum Antritt per 1. November a. c., einen

tüchtig. Verkäufer.

Gehalt. Alter. Photographie.
Walbenburg i. Schl.
Heinrich Eylenburg.

Wirtschafts-Inspektor, 30-jährig, unverheiratet, evangelisch, bekannt mit leichtem und schwerem Boden, Drillkultur, Rübenbau und meisten landwirtschaftlichen Maschinen, Viehzucht und Buchführung, sucht, gestützt auf beste Zeugnisse, Neujahr event. früher Stellung als erster Beamter. **Ausk. erb. Herr Insp. Kemmler**, **Neudorf** bei **Kimpfisch**. **Offert. unter R. G. 20** Exped. d. Btg.

1 freundl. möbl. Zimmer (m. Kab.) zu vermieten. (8 Mk.)
Markt 31. II.

Vereins-Anzeigen.

Evangelischer

Männer- u. Jünglings-Verein.

Sonntag, den 20. Oktober, Abends 8 Uhr, im Saale des Gasthofes „Zum Berliner Hof“ (an der neuen Boberbrücke) zur Feier des 5. Stiftungsfestes öffentliche Aufführung des Lustspiels: „**Abenteuer im Dunkeln**“ von C. Mallachow und D. Glöner mit Prolog und Chorgesang, Musik durch die **Grausche Kapelle**. Der **Reinertrag** der Aufführung ist für den **Baufonds** der Herberge zur Heimath bestimmt.

Preise der Billets: 1. Platz für Gäste 50 Pf., für Mitglieder 30 Pf. und 2. Platz für Gäste 40 Pf., für Mitglieder 20 Pf. Vorverkauf von Freitag ab für nummerirte Billets 1. Platzes bei den Herren Kaufmann **Lürer** und Kaufmann **Julius Seifert**, für Billets 2. Platzes bei den Herren Buchhändler **Springer** und Schirmfabrikant **Heyne**.

Programme gelten als Billets. Ehrener und Gönnerinnen des Vereins sind herzlich eingeladen.

Kasseneröffnung 7 Uhr.
Anfang Punkt 8 Uhr.
Der Vorstand.

Vergnügungs-Kalender.

Stadt-Theater.

Sonntag, den 20. Oktober cr.:
Zum unweiderrüßlich letzten Male:

Madame Bonivard

Mit Schüler- und Militärbillets.
Nachmittag 4 Uhr
bei ganz kleinen Preisen

Kinder-Vorstellung:

Schneewittchen
und die sieben Zwerge.

In Vorbereitung:
„Der letzte Liebesbrief.“
Neu! Operationen. Neu!

Gasthof gold. Greif.

Heute Sonnabend, den 19. Oktober:

Kirmes mit Tanz.

Für Hasen-, Gänse-, Enten- u. andere Braten, sowie gute Getränke wird bestens gesorgt sein.
Es ladet ergebenst ein
W. Rüffer.

Gasthof 3 Rosen (Rosenau).

Heute Sonnabend:

Kirmes-Feier

verbunden mit Tanz,
ausgeführt von der Stadtkapelle,
wozu einladet
W. Hoffmann.

Gerichts-Kretscham

Boberröhrsdorf.
Morgen Sonntag sowie Montag:

Kirmes,

wozu freundlichst einladet
A. Görlach.

Gasthof z. Kronprinzen

Kretscham in Petersdorf.

Sonntag, den 20. Oktober cr.:

Kirmes-Feier

wozu ergebenst einladet
J. Heinze.
Musik von Herrn Eger.

Complete Haustelegraphen 7,50 Mark,

Klingel, Batterie, Drücker und 20 Meter Leitung zur Selbstmontage, sowie alle Materialien für elektr. Licht- und Telephon-Anlage

empfehlen zu allerbilligsten Engros-Preisen 3356

Schubert & Co., elektrotechnische Fabrik,

Bahnhofstraße 59, vis-à-vis der Post.

Prachtvolle Neuheiten

in
**Alfenide, Nickel,
Cuivre-poli,
Goldbronce,
Kunstguß** etc.

sind eingetroffen und empfehlen wir solche zu passenden

Gelegenheits-Präsenten
zu billigen Preisen.

Teumer & Bönsch

Schildauerstraße 1 u. 2,
Eisenwaarenhandlung,
Magazin für Lampen, Haus- und Küchengeräthe.

Geschäftsverkehr.

Eine Brauereibesitzung

mit ca. 36 Mg. Land, unter- u. ober-gährig, st. Betrieb, in einer reichen, guten Gegend Schlesiens, über 2 Meil. zur Stadt, mit gr. umfangr. Kundschaft, und vollst. zur Brauerei, Land- und Gastwirtschaft reichlich gehö. (lebend. und todtem) Inventar, ist, da Besitzer kürzlich verstorben, bald zu verkaufen und von der Wittwe zu übernehmen. Anzahlung 8-10 000 Thaler.
Näheres durch **F. Jockwig**, **Brieg**, „Fürst Blücher“, Feldstraße.

Infolge Todesfalles steht zu Görlitz in bester Lage — Moltkestraße 4 — eine hochherrschastliche

Villa

mit großem Garten und Stallgebäude zum Verkauf. Reflektanten erhalten Auskunft bei Herrn Kaufmann **C. E. Sauer**, Görlitz, Moltkestraße.

Chocolade

von

Ph. Suchard,
P. W. Gaedke,
Gebr. Stollwerk,
Otto Rüger,
Lobeck & C.w
Joh. Gottl. Hausaldt.

Cacaopulver

von

C. J. van Houten & Zoon,
J. & C. Blocker,
P. W. Gaedke,
Joh. Gottl. Hauswaldt,
Otto Rüger.

ff. Schweizer Bonbons

von

J. Claus in Locle
empfiehlt

Carl Oscar Galle
Nachfolger

Robert Lundt.

ff. Dampf-Caffee,

das Pfd. 1.40, 1.50, 1.60, 1.80 Mk.,
besten weißen Farin,
bei 5 Pfd. 32 Pfg.,

Reiss,

Pfd. 15, 20 u. 25 Pfg.,

Graupe, Pfd. 15 Pfg.,

Hirse, Pfd. 18 Pfg.,

Linzen, Pfd. 25 Pfg.,

Erbsen,
ungegeschält 15 Pfg., geschält 18 Pfg.,

Oranienburger Kernseife,
Pfd. 25 Pfg.,

neue Seringe,
3 Stck. 10 Pfg., die Mandel 50, 75 Pfg.
und 1 Mk.,

sowie geräuchert u. marinirt billigst,
Syrup,
Pfd. 20 Pfg., bei 5 Pfd. 18 Pfg.,

sauere Gurken, **Genf- u.**

Pfeffergurken,

best. Liegnitz. Sauerkohl,

Brennspiritus,
à Liter 30 Pfg.,

ff. Margarine, amerik. Schmalz
offerirt billigst

Emil Korb.

Flügel und Pianinos,

nur kreuzsaitige, 10 verschied. Modelle, glöckenheller Ton, leicht elastische Spielart, vollkommene Reiteration, dauerhafteste Stimmhaltung, große Auswahl, prompte Bedienung. Ratenzahlungen bewilligt.

Ed. Seiler, Liegnitz,
größte Pianofortefab. Ost-Deutschlands.
Niederlage bei Herrn **J. Häusler** in Waldenburg.

Ein gut erhaltenes
Flügelinstrument
ist wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen
Bahnhofstraße 11.

Ein- und zweispännige
Fensterwagen
billig zu verkaufen 3346

Kaiserhalle.

fraglichen Tage Nachmittags 5 Uhr nach Jannowitz gegangen und dort um 7 Uhr angekommen sein. Nach einviertelstündigem Aufenthalt sei er dann zurückgekehrt und habe in einem dortigen Gasthause, das 10 bis 12 Minuten vom Thortore entfernt ist, den Abend zugebracht. Aus den Zeugenaussagen geht jedoch ferner hervor, daß Angeklagter gerade in entgegengesetzter Richtung, nach dem Thortore gehend, gesehen worden ist. Der Herr Staatsanwalt beantragte die Schuldigsprechung des Angeklagten. Derselbe wurde von den Geschworenen nach „stündiger Beratung der versuchten Tödtung, des unbefugten Ausübers der Jagd und einer Uebertretung des Jagdpolizeigesetzes für schuldig befunden. Der Staatsanwalt beantragte 8 Jahre 2 Monate Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust, sowie 15 Mark Geldbuße. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten Baensch zu 3 Jahren 3 Monaten Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust, sowie 15 Mark Geldbuße.

Die Verhandlung am Donnerstag endete Abends 10 Uhr mit der Verurteilung des Angeklagten Seidel zu 1 Jahr Gefängnis, wovon 4 Monate durch die Untersuchungshaft als verübt erachtet wurden. Die beiden anderen Angeklagten wurden freigesprochen.

Schöffengericht. Vorsitzender: Herr Amtsgerichtsrath Schädler, Schöffen: die Herren Rentier Schwahn und Maurermeister Lange von hier. Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Heym.

Ein früherer Handelsmann, jetziger Arbeiter, zur Zeit in Liegnitz in Haft, ist angeklagt und durch die Beweisaufnahme für überführt erachtet worden, Ende November 1885 einen dem Brauereibesitzer aus Mauer gehörigen braunen Jagdhund entwendet zu haben. Sein heutiger Hauswirth hat diesen Hund dem Angeklagten faustfaßbrechtlich zurückbehalten, später aber mit Einwilligung des Angeklagten verkauft. Der frühere Eigentümer des Hundes bekam letzteren sodann in Herrichdorf wieder zu Gesicht und erstattete Anzeige. Der Angeklagte erhält entgegen der beantragten sechswöchentlichen Gefängnisstrafe eine solche von 4 Wochen.

Demnächst wurde aus der Untersuchungshaft vorgeführt ein Dienstjunge aus Herrichdorf, welcher angeklagt und gefänglich ist, der Steinpalterstr. 3. daselbst, den Mietern seines Brotherrn, 5 Mk. aus unverschlossener Kommode entwendet zu haben. Im vorigen Termine sprach Angeklagter gar nichts über die Ausföhrung des Diebstahls und spielte den „Dummen“. Bei der heutigen Verhandlung stellte es sich heraus, daß er ein ganz ausgewählter Bürsche ist. Derselben Frau hat er später wieder ein Paar Semmeln entwendet, als er merkte, daß diese sich für einige Zeit aus dem Hause entfernte. Gemäß dem Antrage der Staatsanwaltschaft wurde auf eine zehntägige Gefängnisstrafe erkannt.

Ein Schneidergeselle aus Hohenelbe in Böhmen, der hier in Arbeit stand, ist angeklagt, einem Logistameraben ein 10-Mark-Stück unterschlagen zu haben. Letzterer hatte ihm ein solches vorgezeigt, um ihm den Unterschied zwischen einer Spielmarke und dem Goldstücke zu zeigen. Angeklagter behauptet, dieses Goldstück wieder auf den Koffer gelegt zu haben, was aber durch die Zeugenvernehmung sich nur als Ausrede herausstellt. Ferner ist der Angeklagte gefänglich, einem anderen Mitgesellen 15 Pfg. aus dessen Tasche entwendet zu haben. In Uebereinstimmung mit dem Antrage des Staatsanwalts erhält er insgesamt 14 Tage Gefängnis.

Wissenschaft, Kunst, Literatur.

(Eingefandt.) „Operationen“ betitelt sich ein lebenswürdig drolliger und geistreicher Schwank. Neuheit aus der Feder Oskar Blumenthals, dessen „Tropfen Gift“ unlängst so außerordentlich beifällig aufgenommen wurde. Man darf der Aufföhrung, welche jedenfalls wieder eine musterghltige sein wird, am nächsten Montag mit Spannung entgegensehen. Für Dienstag ist Sardou's geistreiches Lustspiel „Der letzte Liebesbrief“ in Aussicht genommen. Direktor Huwart, Hr. Pauli und Hr. Haber geben die Hauptrollen. „Professor Kint“, die Schwiagervater-Komödie, welche soviel Staub in Berlin aufgewirbelt, daß sie den Bearbeiter mit dem schwedischen Verfasser in einen Prozeß verwickelte, wird ebenfalls im Laufe nächster Woche gegeben. Als nächste Klassikervorstellung ist „Prinz Friedrich von Homburg“ in Aussicht genommen. Für Sonntag haben die Schülerbillets zu „Madame Bonivard“ ausnahmsweise auch Gültigkeit.

Theater. Daß die von Uebermuth frohrende Posse aus der Bühnenstückfabrik von Mannstädt & Wilken „Mein Herzensfriß“ nicht mehr inneren Gehalt besitzt, als die ähnlichen, auf dem jetzt gebräuchlichen Wege des Dampfbetriebes hergestellten dramatischen Lachpulver, braucht wohl kaum erwähnt zu werden. Aber das Gekitern von der Huwart'schen Gesellschaft vorgeführte Stück besitzt doch vor den anderen Erscheinungen dieses Genres einen wesentlichen Vorzug: Es giebt in seiner Fülle an munteren, drolligen Szenen den nach ihrer Anlage für das komische Fach prädestinirten Kräften reiche Gelegenheit zur Bewährung ihres Talentcs. Es darf zugestanden werden, daß die Spieler des gestrigen Abends es verstanden, diese Gelegenheit voll auszubenten. Herr Deberich wirkte als Tanzlehrer Baßke ebenso kräftig auf die Lachmuskeln des höchst amüsirten Publikums ein wie Hr. Waldow, des Fußtänzers Nichts, Frau Reibner, als Pensionismama, und Herr Krause, dem seine köstliche Bonvivantrolle prächtig gelang. Frau Direktor Huwart entfaltet eine allgemein ansprechende, dem Charakter des Stückes angemessene derbe Komik; Hr. Kirschbaum leistete in ihrem munteren Spiel als naive Liebende sehr Bemerkenswerthes. Ein angenehmes Spiel bot auch Herr Kosner als Hutfabrikant Rennebaum. Die Herren Dr. Neuber und Granau wirkten in ihren Nebenrollen die hervorragenden Episoden vortreflich zur Geltung zu bringen. Herr Gänsler spielte flott, bis er zum Schluß in ein etwas schleppendes Tempo versiel. Eine rühmliche Leistung war die des Herrn Müller, welcher sich zugleich als vortreflicher Sänger mit dem Liede „Zwei Neuglein.“ einführte. Die Gesänge schlugen überhaupt prächtig durch, die Lokalanspielungen riesen besonders stürmischen Applaus hervor. Das komische Duett zwischen den Herren Deberich und Müller, das von Fräulein Waldow und Herrn Deberich gesungene Duett — die Kopirungen gelangen der oben genannten Dame meisterhaft — ebenso auch der von sämmtlichen Damen vorgetragene Walzerchor wirkten brillant. Wenn der Grad der Heiterkeit im Zuschauerraum für den Maßstab bezüglich der Güte eines Bühnenspiels maßgebend sein dürfte, würde man den „Herzensfriß“ als ein ganz vorzügliches Stück bezeichnen müssen. Die Regie — diesmal in den Händen des Herrn Deberich — verdient ein rückhaltloses Lob. Das Haus war nahezu ausverkauft.

Die Zwillinge.

Roman von Bernhard Fret.

(17. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Nun, das ist vernünftig; komm' jetzt, Kleine, wir wollen fahren. Adieu, liebes Fräulein Dora, und Ihrem Herrn Bruder meinen Gruß. Es hat mich sehr befremdet, ihn nicht daheim zu finden, da er doch wissen mußte, daß ich heut kam. Ich hoffe, er macht alle seine Sünden durch einen baldigen und langen Besuch in Eichberg gut. Was ich noch sagen wollte, der Junge ist vortreflich aufgehoben; ich bin sehr befriedigt von dem heutigen Tage. Bei Löwe habe ich mir ein reizendes Kostüm gekauft, gleich fertig, Pensee mit Perlmutteragrassen; nur schade, daß Sie sich so gar nicht für schöne Toiletten interessieren, Fräulein Hartmann. Für Lizzie habe ich ein blaues Sammetkleid bestellt; es wird ihr brillant zu Gesicht stehen; ich freue mich schon darauf. Ja, ma petite, über dem neuen Kleidchen wirst Du den Felix ganz vergessen, wie ich fest überzeugt bin.“ — Sie ergriff die Hand des finster vor sich hinstarrenden Kindes und ging mit einem freundlichen Kopfnicken und dem lebenswürdigsten Lächeln auf ihrem rosigen Gesicht zur Thür hinaus.

„Die Frau verdient diese Kinder gar nicht“, sagte Dora einige Tage später zu ihrem Bruder, als sie, wie so oft, über die Zwillinge sprach. „Ich hab' selten in meinem Leben etwas Rührenderes gesehen, als den aufrichtigen Jammer des kleinen Mädchens um den Bruder, und nie werde ich das angstvolle, flehende Gesichtchen vergessen, mit dem sie zu mir aussah und mich bat: „Behalte mich hier!“ Ich habe sie seitdem viel lieber gewonnen, Deine Felicia.“ — „Siehst Du?“ triumphirte Harry. „Dafür ist sie auch mein Pathenkind. Aber, auf daß Gerechtigkeit herrsche: Felix ist wirklich ein lieber Junge. Es kleidet ihn gut, wie er seine Sehnsucht nach dem Landleben und nach Felicia bezwingt und ganz tapfer thut. Seine Pensionsmutter schwärmt für ihn, die Kameraden protegiren und verliehen das hübsche, blonde Bürschchen um die Wette, und mit dem Lernen geht es auch nach Wunsch. Deine Freundin Charlotte hat, wie es vorauszu sehen war, eine gute Grundlage gelegt.“

„Das Einzige, was mir nicht recht bei der ganzen Geschichte gefallen will, ist die Thatfache, daß Junker Felix sich seinen Vetter, den famosen Lieutenant von Brandt, zum Ideal erwählt und mit schwärmerischer Begeisterung an ihm hängt. Er verbringt seine meisten Freistunden bei Wenzel und dessen Mutter, und wenn dieser junge Welt- und Lebemann sich wirklich eingehend mit seinem kleinen Vetter beschäftigt — was allem Anschein nach in der That geschieht —, so kann schwerlich etwas Gutes für ihn dabei herauskommen.“ — „Charlotte Hartmann erging sich neulich auch schon in Betrachtungen hierüber; aber ich weiß beim besten Willen nicht, was der Lieutenant dem Knaben anthun soll; gerade, daß er sich mit dem Kleinen abgiebt, spricht mir für ihn. Ich traf ihn neulich wieder in seiner hübschen Husarenuniform in der Parkstraße, den jungen Brandt, und ich muß sagen, ich freute mich über seinen Anblick; er hat eine prächtige Figur und ein so hübsches Gesicht.“ — „Nun, sieh' mal“, versetzte Harry behaglich. „Das ist ja eine wahre Freude, anzuhören, wie Du junge Husarenoffiziere schilderst, meine Gute. In manchen Fällen sehen sich doch alle Ewastöchter auf ein Härchen gleich, und meine kluge Dora bildet auch keine Ausnahme. Aber, versteh' mich, es freuen sich auch noch andere Damen seines Anblickes, und ob — — — „Aber Harry, Du willst doch nicht sagen . . .“ — „Gewiß will ich sagen, daß er ein junger Don Juan ist, daß er außerdem allerlei hübsche Spielchen wie Matao, Landsknecht, Bacarat und so weiter, von denen Du zum Glück keine Ahnung hast und ich nur einen schwachen Begriff habe, mit Leidenschaft liebt und auch bei Peller gern reizende kleine Soupers arrangirt, bei denen es ebenso amüsant als ungezwungen zugehen soll.“ — „Aber ich bitte Dich, wo soll das hinaus?“ — Harry zuckte die Achseln. — „Weiß ich nicht, kümmert mich auch nicht. Im Uebrigen sieht Herr Wenzel auf dem besten Fuß mit seiner hübschen Tante, Frau Ellen von Brandt. Nehmen wir an, daß sie ihm liebreich beisteht, wenn seine Verlegenheiten ihm peinlich — — — „Harry, Du sprichst in einem ganz frivolen Ton von Ellen.“ — „Ich wollte, sie verdiente einen anderen.“ Er war plötzlich ganz ernst geworden. „Weiß Gott, Dora, ich wollte es, um der lieben prächtigen Kinder willen, die ich ganz in mein Herz geschlossen habe.“

Eine Weile schwiegen Beide. Dora's Frage, ob er die Lampe wünsche, da es zu dunkeln beginne, beantwortete Harry mit Nein; es sitze sich so gemüthlich in dem Dämmerstündchen, fügte er hinzu. Bei der matt, rasch verlassenden Beleuchtung, die durch die hohen Fenster fiel, konnte Dora gerade noch das Gesicht des neben ihr Sitzenden unterscheiden. Welch

ein liebes Gesicht war es doch, wie hübsch in den Zügen, wie gewinnend im Ausdruck! „Gott sei Lob und Dank, daß er diese Ellen nicht geheirathet hat,“ dachte Dora zum tausendsten Mal. „Er wäre ja zu Grunde gegangen mit solch' einer Frau. Und doch war er nahe daran. Welch' wunderliche Zufälligkeiten bedingen doch oft braver, gediegener Menschen Lebensglück. Hier war es der Umstand, daß der selige Baron von Brandt einen großen Bart hatte und Rittmeister war. Aber würde Harry je heirathen? Er war nun um die Mitte der Dreißiger, Zeit wäre es. Männer, die über dies Alter hinauskommen, ohne zu heirathen, bleiben meistens ehelos, sagt man. Wenn er nur nicht nach Tunis ginge! Es war doch auch so sehr, sehr weit fort. Wann würde Dora ihn wiedersehen? Aber freilich den Minister bestimmen durch eine Abgabe, ihn, der sich Harry stets gewogen gezeigt, war mißlich. Nun, Dora wollte es still abwarten, es war schließlich ihres Bruders Sache ganz allein, er sollte ja nach Tunis gehen und nicht Dora. Sich in seine Pläne mischen, gar seine Entschlüsse beeinflussen zu wollen, kam ihr nicht in den Sinn. Er war ein fertiger Mann, der allein wußte, was ihm zu thun oblag, und wenn er einen Plan faßte, der seiner Schwester Herzeleid bereitete, so war es ihre Sache, dasselbe zu tragen oder zu überwinden.“

Auf der Straße war es still, das kalte unwirthliche Wetter trieb die Leute in's Zimmer; nur der Novembersturm fauchte ungestüm um die Ecken, schnob ingrimmig durch die Gärten, deren Bäumen er das letzte Blatt raubte. Rahl gefegt standen sie da, die schwarzen Aeste wie sehnsüchtige Arme ausstreckend, bittend um ihren lieben grünen Laubsehnmud. Geregnet hatte es heute nicht; durch die Luft ging ein Frosthauch; schon meldete sich der Winter. In leisem Schweben kam es durch die Luft, wurde vom Sturm gefaßt und auseinandergetrieben, hierher, dorthin, kam aber immer wieder, sanft und leicht, in gefiederten Sternchen, in feinen, feinen Fädchen und legte sich auf die Fenstervorprünge, bestete sich an die Scheiben, senkte sich auf das Straßenpflaster — — der erste Schnee. Dora sah die weißen Flocken fallen, und es wurde ihr, sie wußte selbst nicht warum, ganz eigen wehmüthig dabei. Wieder neigte sich ein Jahr zu Ende, was würde das neue bringen? Ach, voraussichtlich traf es sie allein in diesen lieben, gemüthlichen Räumen. Halb unbewußt tastete sie nach ihres Bruders Hand und streichelte sie sanft, ganz sanft, und über ihren guten klaren Augen legte es sich wie ein leiser Flor.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Der jüngst in Düsseldorf verstorbene Gerichtsdirektor a. D. Abers hat die Stadt zur Universalerin eingesetzt. Das hinterlassene Vermögen, abzüglich der zu Legaten bestimmten Summe von rund 550 000 Mark, soll noch den Betrag von 2 Millionen Mark übersteigen. Es fanden sich in seinem Nachlasse rund 2 500 000 Mk. vor. Davon sind zu Legaten bestimmt 552 000 Mk., u. A. ist die evangelische Gemeinde mit 20 000 Mk., das evangelische Krankenhaus mit 10 000 Mk., die Kaiser Wilhelmstiftung für Beamtenkinder mit 20 000 Mk., der Künstler-Unterstützungsverein mit 10 000 Mk. u. bedacht. Von den der Stadt zufallenden 2 Mill. Mk. soll 1 Million zum Bau von Arbeiter-Wohnungen verwendet werden mit der Bestimmung, daß aus den Miethserträgen wieder neue solcher Häuser gebaut werden sollen, die andere Million soll ein Stipendienfonds für talentvolle unbemittelte junge Leute sein; die Zinsen des Kapitals sollen an diese zu ihrer Ausbildung an Universitäten oder anderen Hochschulen verwendet werden.

Aufzeichnungen eines Sterbenden. Aus Paris wird berichtet: In gleicher Weise, wie in einem Dumas'schen Stücke ein atheistischer Arzt, hat ein Uhrmacher seinem Leben durch Kohlenoxydgas ein Ende gemacht und die Wirkungen desselben während seiner letzten Augenblicke wie folgt aufgezeichnet: 2 Uhr 15 Min. Schwerer Kopf. Ich paffe, bereit mich niederzulegen, auf, daß keine Kohle herausfällt. 2.25. Ich nehme ein Primchen Kautabak. Ich habe schwarze Hände, es ist aber zu spät, sie zu waschen. 2.30. Summen in den Ohren. Jetzt kommt es. . . Ich lege mich zu Bette. 2.35. Die Kohlen des Nachbars taugen nichts. Man leidet zu sehr! 2.45. Schmerz in den Schläfen. Ich habe schon dreimal Kohlen nachgelegt. Die Schmerzen sind zu groß! Noch nichts. . . 3 Uhr. Es kann keinen guten Gott im Himmel geben, Ich habe genug daran, so zu leben. 3.20. Es ist zu viel, so zu leiden! Hiermit schlief das Schriftstück.

Ungeheures Aufsehen erregte in Reichenberg der plöbliche Tod eines jungen Mädchens von 19 Jahren im Tanzsaale zum Prater. Sie stürzte während des Tanzes aus den Armen ihres Bräutigams plöblich nieder, ein halblauter Ausruf entrang sich noch ihren Lippen, dann war sie todt. Ein Herzschlag in Folge zu starken Schnürens hatte ihr ein so frühes Ende bereitet. Man brachte das Corset kaum auf, so stark war das Mädchen geschnürt. Gleichzeitig wird ein gleicher trauriger Fall aus Seiffenhemmersdorf gemeldet. Dort fiel beim Kirkestanz ein blühendes 18jähriges Mädchen während des Tanzens todt aus den Armen ihres Tänzers zu Boden. — In das Naumburger Gefängnis wurde der Arbeiter Kupisch aus Suhl, ein Brudermörder, eingeliefert. Derselbe hatte vor einigen Monaten seinen jüngeren Bruder nach Naumburg gelockt, war mit demselben späteren gegangen, hatte ihn seiner Baarschaft von 12 Mark beraubt und ihn dann in die Saale gestürzt, wo der Vermiste erkrank. — In Sebastopol stieß der zur freiwilligen Flotte gehörende Dampfer „Moskau“, Kapitän Radloff, in der Nacht mit einem großen Packetboot zusammen und spaltete dasselbe buchstäblich in zwei Theile. Von der Bemannung des Bootes gingen

12 Personen zu Grunde; die übrigen konnten nur mit Mühe gerettet werden. — Das Hamburger Schwurgericht verurtheilte am Dienstag den Malermeister Sarrin, der während der letzten vier Jahre mehr als 100 sogenannte Kanonenschläge in den Straßen von Hamburg und Altona abgebrannt hatte, zu 18 Monaten Zuchthaus. Sarrin erklärte, daß er ohne böse Absicht und nur aus Freude am „Ull“ seine Feuerwerkereien getrieben. In 11 Fällen sind in Folge des Knalles und des Luftdruckes ganz erhebliche Sachbeschädigungen und Körperverletzungen vorgekommen. — Ein verurthelter Einbrecher, Namens Mette, welcher sich seit einiger Zeit im Amtsgerichtsgefängnis zu Bochum in Untersuchung befindet, ist aus demselben entwichen, nachdem er mit einem Revolver, der ihm heimlich zugesteckt worden war, auf den Gefangenewartler geschossen und diesen schwer verwundet hatte.

Letzte Nachrichten.

Potsdam, 17. Oktober. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin haben heute Abend 11 Uhr 5 Minuten mittelst Sonderzuges von der Wildpark-Station die Reise nach Monza angetreten.

Börlitz, 18. Oktober. Das Fernsprechnetz Oberlausitz-Berlin-Dresden wird bereits am 1. Dezember d. J. in Betrieb genommen werden.

Köln, 18. Oktober. Ueber die Sozialistengesetz-

vorlage schreibt die N. Z.: „Die Aenderungen, für die in den bisherigen Kommissionsverhandlungen des Reichstags reiches Material zusammengetragen ist, müssen nach zwei Richtungen vorgenommen werden. Einerseits lassen sich einzelne der Maßregeln noch beträchtlich mildern, andererseits wird es nothwendig sein, noch mehr als bisher, sei es durch Berufung höchster Gerichtshöfe als Beschwerdeinstanz, sei es durch weitere Zulassung des Rechtsweges, Gewähr dafür zu bieten, daß das Gesetz nach strengem Recht frei von Willkür jederzeit angewandt wird. Soweit wir hören, bewegen sich die preussischen Vorschläge in der That nach diesen beiden Richtungen.“

Königsberg i. Pr., 17. Oktober. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland sind heute Nachmittag 5 Uhr 40 Minuten mit dem kaiserlichen Hofzuge eingetroffen und haben um 6 Uhr die Reise nach Petersburg fortgesetzt.

Wien, 17. Oktober. Das N. W. T. meldet den erfolgten Abschluß einer Allianz zwischen Serbien und Montenegro. Die Regierungen beider Länder betrachten danach einen eventuellen Angriff gegen den Bestand oder die Selbstständigkeit eines derselben als gemeinsame

Sache. Die bisher ihnen noch nicht gehörigen serbischen Balkanländer werden als ein natürliches Erbe angesehen, dessen Erwerbung im geeigneten Momente der dynastischen Frage wegen in der gegenwärtigen kritischen Zeit nicht erörtert werden dürfe.

Original-Telegramm des Hirschberger Tageblatt.

Münster, 18. Oktober. (Wolff's Telegr.-B.) Freiherr von Schorlemer-Asst legte sein Landtagsmandat nieder. Der Entschluß des Centrumsführers, sich des Mandats zu entäußern, stand bereits seit längerer Zeit fest und dürfte zusammenhängen mit der Abneigung, noch ferner die Absichten des Herrn Windthorst fördern zu helfen.

Hirschberg, 17. Oktober. (Marktbericht.) Weißer Weizen per 100 kg 18.00 bis 18.50 — 19.00. Gelber Weizen per 100 kg 17.00 — 17.50 — 18.00. Roggen per 100 kg 17.40 — 17.80 — 18.20. Gerste per 100 kg 16.00 — 17.00 — 18.00. Hafer per 100 kg 14.00 — 14.50 — 15.00. Butter der halbe Kilo 0.90 — 1.00. Eier die Mandel 85 Pf.

Schönan, 16. Oktober. (Marktbericht.) Weißer Weizen per 100 kg 17.00 bis 17.50 — 18.00. Gelber Weizen per 100 kg 17.00 — 17.50 — 18.00. Roggen per 100 kg 16.50 — 17.00 — 17.50. Gerste per 100 kg 16.00 — 16.50 — 17.00. Hafer per 100 kg 14.00 — 14.50 — 15.00. Butter per Pfd. 0.85 — 0.90 — 0.95. Eier die Mandel 85 Pf.

Courszettel des Hirschberger Tageblatt.

Table with multiple columns containing financial data: Deutsche Fonds, Ausländische Fonds, Eisenbahn-Stamm-Actien, Bergwerks- und Hütten-Gesellsch., Industrielle Gesellschaften, etc. Includes various stock prices and exchange rates.